

# Auf Alkohol reagiert der Reizdarm sauer

**Da sich die Symptomatik von Personen mit Diarrhö-betontem Reizdarmsyndrom (Irritable Bowel Syndrome IBS) unter Alkoholkonsum deutlich verschlechtern kann, sollte bei der Therapie auf diesen Zusammenhang hingewiesen werden.**

— In einer prospektiven Kohortenstudie dokumentierten 166 IBS-Patienten im Alter zwischen 18 und 46 Jahren sowie 48 Kontrollpersonen einen Monat lang täglich ihre gastrointestinalen Symptome, die Alkohol-, Koffein- und Nikotinzufuhr sowie die persönliche Stressbelastung.

Die gastrointestinale Symptomatik bezog sich auf Bauchschmerzen, Aufstoßen, geblähtes Abdomen, Windabgänge, dünnflüssige Entleerungen, Obstipation, Übelkeit und Sodbrennen. Der Genuss von vier Einheiten Alkohol an einem Tag wurde als Exzess gewertet.

Der Alkoholkonsum unterschied sich bezüglich Menge und Verteilung über den Tag nicht zwischen den Patienten und den Kontrollen. Allerdings bestand

bei den IBS-Patienten, nicht jedoch bei den Kontrollpersonen, eine Assoziation zwischen dem Auftreten von gastrointestinalen Symptomen und Alkoholge-nuss. Bei den Patienten kam es vor allem an Tagen nach einem exzessiven Alko-holkonsum hochsignifikant häufiger zu dünnem Stuhl, Übelkeit, Oberbauch-schmerzen und Völlegefühl.

Mäßiger oder geringer Alkoholge-nuss war nur sehr locker mit gastrointestinalen Symptomen assoziiert. Der Zusammenhang zwischen Alkoholzufuhr und gastrointestinalen Symptomen war bei den Frauen mit Diarrhö-betontem Reizdarmsyndrom wesentlich ausgeprägter als bei den Patientinnen mit vorwiegender Obstipation oder gemischtem Reizdarmsyndrom. Exzessi- ver Alkoholkonsum wirkte sich vor allem beim intraindividuellen Vergleich über die Zeit hinweg aus.

■ *Reding K. W. et al.*  
*Relationship between patterns of alcohol consumption and gastrointestinal symptoms among patients with irritable bowel syndrome Am. J. Gastroenterology 2013;108:270–276*

## — Kommentar

*Geht es um die therapeutischen Maßnahmen bei Reizdarmsyndrom, so ist von einer Kontrolle des Alkoholkonsums nur selten die Rede. Dabei ist auch aus früheren Studien bekannt, dass zwischen 12 und 17% der Personen mit Reizdarmsyndrom über eine gewisse Intoleranz von Alkohol berichten. In einer großen Populationsstudie gaben 48% der IBS-Patienten in einem Fragebogen an, Alkohol zu meiden (wahrscheinlich, weil sich darunter die Beschwerden verschlimmern). Die Effekte von Alkohol auf die Motilität des Magen-Darm-Trakts und die intestinale Permeabilität sind heterogen und im Einzelfall schwer vorhersagbar. Dennoch sollte man IBS-Patienten auf diesen Zusammenhang ansprechen und sie zur Selbstbeobachtung des Zusammenhangs zwischen Alkoholzufuhr und Symptomatik veranlassen.*

H. S. Fießl ■

## — Seit Jahren Schlafstörungen, trockener Mund, trockene Augen

### Jetzt schwellen auch noch die Lider an

Die 43-jährige Frau litt seit etwa drei Jahren unter Schlafstörungen, trockenem Mund und trockenen Augen. Nun stellte sie sich wegen einer Schwellung beider Oberlider vor, die im Lauf der letzten Monate entstanden war.

Die Schwellungen entsprachen einer nicht-dolenten Vergrößerung der Tränen-drüsen. Auch die beiden Glandulae submandibulares waren angeschwollen. Der Schirmer-Test zum Nachweis der Produktion von Tränenflüssigkeit war positiv. Eine Biopsie der Speicheldrüsen ergab eine lymphozytäre Sialadenitis. Im CT des Schädels erkannte man vergrößerte Tränen- und Speicheldrüsen. Bei positiven ENA- und anti-Ro-(SS-A)-Antikörpern wurde die Diagnose eines primären Sjögren-Syndroms gestellt. Unter Behand-



**Schwellung der Oberlider bei der 43-jährigen Patientin.**

lung mit Prednison ging die Schwellung der Tränen- und Speicheldrüsen zurück. Die Mundtrockenheit besserte sich. Im Lauf der nächsten zehn Monate blieb die Patientin rezidivfrei.

## — Kommentar

*Beim Sjögren-Syndrom handelt es sich um eine Systemerkrankung. Daher ist das klinische Bild nicht einheitlich, und die Patienten können wegen verschiedener Beschwerden vorstellig werden.*

H. S. Fießl ■

■ *J.-W. Zhu und J.-Y. Wang*  
*Eyelid swelling and primary Sjögren's syndrome. New Engl J Med 2013; 368: 2501*